

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

87 (25.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561322)

werden auch angenommen von D. Serren Wittner und Winter in den denburg, C. Schlotte in Bremen, Saalenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rad. Möffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Taube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Inferieurs-Comptoirs.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und sollen pro Quartal 1 Mark erchl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf. für anwärts 15 Pf.

### Die Kaiserreise nach England,

welche sich fast unmittelbar an die Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms anschließen wird, hat einen mehr privaten Character, der wohl durch das familiäre Band bedingt ist, welches die Höfe von Berlin und St. James verbindet. Während der Schah von Persien officiell (d. h. auch auf Staatskosten) empfangen und bewirthet wird, ist Kaiser Wilhelm der Gast seiner königlichen Großmutter und seines Onkels, des Prinzen von Wales.

Wenn trotzdem der Kaiserreise nach England nicht jede politische Bedeutung abgesprochen werden kann, so ist die letztere doch ganz anderer Art, als bei der Reise nach Peterhof, Wien und Rom. Das englische Königthum ist zwar das höchste Symbol der Einheit des britischen Reiches, keineswegs aber das Symbol der höchsten Macht, wenngleich alle Staatsacte in seinem Namen vollzogen werden. Die königliche Macht Englands ist ganz sicher geringer, als in irgend einem andern Staate; die der Parlamentsmehrheit entnommene Regierung ist der eigentliche Herrscher, welcher sogar in die königlichen Privatverhältnisse eingreifen berechtigt ist.

Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß der Inhaber der englischen Krone seinen Ministerium gegenüber völlig machtlos wäre; sein Einfluß aber ist nur ein moralischer und erweist sich nicht immer als stark genug, um persönliche Neigung zur herrschenden Marine werden zu lassen; denn sonst wäre wohl schwerlich Gladstone jemals leitender Minister geworden. Graf Herbert Bismarck wird den Kaiser nach England begleiten und bei dieser Gelegenheit Rücksprache mit den dortigen Staatsmännern nehmen können. Solche directe Aussprache ist immer von Vortheil und erspart wohl eine große Menge von Schreibereien.

Nun hat aber Deutschland gerade gegenwärtig mit England einige Hühnchen zu pflücken: die englischen Vlotadefahrzeuge an der ostafrikanischen Küste haben den Dampfer der deutschen Emin-Bascha-Expedition weggenommen. Sie waren dabei formell im Recht, denn die Küste ist blockirt und Dr. Peters hat, dem Verbot zuwider, Waffen ins Innere des Landes geführt. Aber die Engländer selbst haben schon verschiedene Expeditionen zu Emin Bascha geschickt, für welche dasselbe Verbot galt, — die Deutschen haben aber diesen englischen Expeditionen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Die Engländer fürchten die Concurrrenz der deutschen Expedition, sie wußten, daß die Reichsregierung

dem Unternehmen nicht allzu sympathisch gegenüberstand und glaubten sich deshalb der Peters'schen Expedition gegenüber an Feindschaft gebunden. Erzwiegend kommt noch hinzu, daß Dr. Peters mit seinen Leuten nirgends englisches Gebiet betreten hat. In dieser Angelegenheit ist ganz sicher noch keineswegs das letzte Wort gesprochen. Die freundschaftliche Achtung Englands läßt sich immer noch am ersten durch ein festes und zielbewußtes Auftreten erzwingen. Beweis dafür ist, daß ein auskömmliches Verhältniß zwischen Deutschland und England eigentlich erst besteht, seitdem Deutschland begonnen hat, Colonien zu erwerben und damit die Interessensphäre Englands vielfach zu berühren.

Der Uebergriff gegen die Peters'sche Expedition steht nicht allein auf dem Schuldeconto Englands. Deutsches Capital und deutsche Intelligenz ist gegenwärtig an der Arbeit, um die afrikanische Küste zu „beruhigen“ und sie dem Handel wieder zu eröffnen. Vor dem Ausbruch galt der deutsche Einfluß in Sansibar viel, gegenwärtig jedoch ist derselbe Dank den Intriguen englischer Agenten und trotz der Erfolge Wismanns auf ein sehr bescheidenes Maß herabgesunken, so daß die Früchte der Wismann'schen Expedition kaum den Deutschen zufließen werden. Wie es kommen mag, wenn einmal Emin Bascha mit seinen 8000 Mann an der sansibarischen Küste angelangt sein wird, und wie sich alsdann die Machtverhältnisse dort gestalten — das läßt sich heute noch nicht sagen; immerhin aber könnte heute schon mit dem guten Freunde England ein gutes Wortlein geredet und ihm zu verstehen gegeben werden, daß Deutschland nicht für andere die Kastanien aus dem Feuer geholt haben möchte.

### Rundschau.

Deutschland. Während der sich jetzt ihrem Abschluß nähernden Nordlandsreise des Kaisers war der telegraphische Verkehr mit der Heimath sowohl in Privat- wie Staatsangelegenheiten ein äußerst lebhafter, begünstigt durch die große Ausdehnung des norwegischen Telegraphennetzes und das Entgegenkommen der norwegischen Regierung, welche eine ganz ungewöhnliche Schnelligkeit in der Beförderung der Telegramme veranstaltet hat.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und Königin trafen am 22. Juli, um 4 Uhr Morgens in Bobb ein und setzten von dort aus in bestem Wohlsein die Heimreise durch den Baiern-Fjord nach den Holland-Fjord fort. Dasselbst begaben sich Se. Majestät zur Besichtigung eines mäch-

tigen Gletschers an Land und nahmen gegen 6 1/2 Uhr die Weiterreise bei sehr schönem und stillem Wetter wieder auf. Die Nacht „Hohenzollern“ passirte auf der Weiterfahrt gegen 9 Uhr Abends die Telegraphenstation Selsövit, wo Depeschen ausgetauscht wurden.

Zu der Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Berlin wird, wie nunmehr feststeht, ein festlicher Empfang nicht stattfinden. Nach einem Schreiben des Hofmarschallamtes an den Magistrat hat der Kaiser von Oesterreich den Wunsch ausgesprochen, daß der Trauer wegen, in welcher er sich befinde, jeder officielle Empfang und auch eine Ausschmückung der Straßen seitens der städtischen Behörden unterbleiben möge.

Auch in solchen Kreisen, die sich bezüglich des Gegenbesuches des Czaren beim deutschen Kaiser bis zuletzt zweifelnd verhielten, glaubt man jetzt mit wachsender Bestimmtheit, daß der Czar in der zweiten Hälfte des kommenden Monats nach Deutschland kommen werde. Dagegen legt man hier allen Angaben über den näheren Zeitpunkt und den Ort der Zusammenkunft der beiden Kaiser starke Zweifel entgegen. In dieser Beziehung wird gewiß von eingeweihter Seite so lange, als irgend möglich, die gewissenhafteste Verschwiegenheit bewahrt werden.

Die Kaiserin wird im August mit ihren Söhnen einige Zeit in Heringsdorf verweilen und in der Villa Schlutow wohnen. — Kaiserin Augusta hat zur Wiederherstellung der katholischen Hochkapelle in Bingen 300 Mark gespendet.

Nach officieller Darstellung des Krankheitsverlaufs beim Erbgroßherzog von Baden zeigten sich am Sonntag Abend zum ersten Male Erscheinungen, nach welchen das Lungengewebe etwa thaler groß miterrannt ist; trotzdem hofft man auf einen günstigen Ausgang, da das Fieber bereits erheblich nachgelassen hat.

Ueber das Befinden des Reichstanzlers lauten die Nachrichten gut; die Berufung des Professors Schweningner nach Wazun bedeutet nicht, daß der Reichstanzler in irgend einer Weise Patient ist, dürfte vielmehr nur die Frage, ob Fürst Bismarck in diesem Jahre nach Kissingen gehen wird oder nicht, zur Entscheidung bringen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Einfuhrverbot von lebenden Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern von Oesterreich-Ungarn.

Für die Reichstagswahl in Meß ist an Stelle des Gemeinderaths Lanique, welcher die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, der Pfarrer Delles als Candidat aufgestellt worden. Derselbe candidirt angeblich

seht war sie da. Verwirrt stand sie am Ausgang des Bahnhofes und blickte fragend auf das kleine Städtchen, das sie vor sich sah.

„Können Sie mir die Straße nach Villa Monti angeben?“ fragte sie kurzweg einen Mann, der des Weges kam.

Der Bauer sah sie an. „Die Villa Monti?“ lächelte er höhnlich. „Sollte die Gnädige nicht wissen, daß die Villa „Barlero“ gekauft wurde, seitdem sie in die Hände des Pietro kam?“

Erschrocken starrte Alice den Alten an. „Ah!“ sagte sie tonlos.

„Ich sollte meinen, daß die Gnädige sich der Monti's kaum erinnert“, fuhr der Bauer fort. „Zehn Jahre sind's, daß Pietro die ganze Wirthschaft übernahm.“

„Wirthschaft?“ wiederholte Alice wie fragend. „Nun ja, Wirthschaft“, betonte der Mann. „Schweizer Kaffeehaus, wie es in der Gegend genannt wird. Dort drüben auf dem Berge liegt es; wenn die Gnädige will, führt jener Weg in einer halben Stunde dahin.“

Unschlüssig stand Alice still. Sie erinnerte sich wohl jetzt erst, daß zwanzig Jahre seit Auflassung der Briefe dahingeflossen waren. Zu was mochte der Besuch der Villa ihr nützen, wenn diese in den Händen eines andern Besitzers war?

### Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany. (3. Fortsetzung.)

Die Gewalt des Schicksals, das so jäh in Alice's junges Leben eingegriffen, hatte aus ihr, die noch vor ein paar Wochen gleich einem Kinde an Unerfahrenheit des Lebens gewesen, ein willensfestes Weib hinausgeführt; ihr Plan war zurechtgelegt, bevor sie von Wallersbrunn Abschied nahm. Von Wien aus hatte sie an ihren Vormund, den Pfarrer Bornau, geschrieben; dann traf sie ihre Vorbereitungen und verließ die Hauptstadt, um mit dem nächsten Kurirzuge nach Rom zu gehen.

Zwei Tage später weilte sie in der ewigen Stadt. In einem bescheidenen Gasthose hatte sie Wohnung genommen; es war ihre Absicht, alle Verhältnisse, über welche der Inhalt des Kästchens Andeutungen machte, zu ergründen, bevor sie sich zu weiterem Handeln bestimmen ließ. Sie wußte seit acht Tagen, daß Ludwig v. Erlenburg lebte; aber sie war nicht aufgeklärt über das Verhältniß, unter welchem er seiner Zeit in San Salvatore aufgenommen ward. Auch gab es noch einen anderen Punkt, der ihr Interesse erregte; und dies, was ihr die Hauptsache dünkte, beschloß sie, in erster Linie zu untersuchen.

In dem Kästchen hatten sich nämlich zwei Briefe, unterzeichnet „Amalie“, gefunden, über deren Inhalt Alice nicht ins Klare kam. Nur so viel schien ihr sicher, daß seiner Zeit eine Beziehung zwischen dieser Amalie und Ludwig v. Erlenburg existirte; und das junge Wesen gab sich der Hoffnung hin, von dieser Seite aus könnte ihr eine Stütze zu Erreichung ihres Zweckes geboten sein. Alice berechnete kaum, daß 20 Jahre über das Erlebnis, welches sie zu ergründen gedachte, dahingeraucht waren; sie entnahm die Briefe dem Kästchen, notirte die Namen „Crovigno“ — ein unbedeutendes Städtchen ein paar Meilen nördlich von Neapel — und „Villa Monti“, so war die Adresse, an welche die Antworten der Briefe zu richten gewesen waren — und machte sich am nächsten Tage nach Crovigno auf.

Das Herz des jungen Kindes zitterte, als sie bei dem Städtchen angelangt war. Alice hatte niemals ohne Begleitung einen fremden Ort besucht; es hatte ihrer ganzen Willenskraft bedurft, um den Entschluß in sich reif werden zu lassen, nach Rom zu gehen und das Verhältniß Ludwig v. Erlenburgs zu prüfen. Alice, ob sie gleich Niemanden ihren Schmerz offenbarte, hatte geschauert vor dem Gedanken, allein, ohne Schutz in ein ihr fremdes Land zu fahren; nur dem Versprechen, welches sie ihrem Vater gegeben, galt dieses Opfer.



ohne politisches Glaubensbekenntnis. Er soll gemäßig sein und deutsch sprechen.

Der heimkehrende Ablösungstransport S. M. Kreuzercorvette „Carola“ (ganze Besatzung, jedoch ausschließlich Commandant und Officiere) hat unter der Führung des Capitain-Viceniants Hobeln am 22. d. M. von Aken aus die Heimreise mittelst des deutschen Reichspostdampfers „Hohenzollern“ angetreten.

**Balkanstaaten.** Seitdem Kaiser Franz Joseph den Delegationen gegenüber sowohl den Bulgaren wie dem Fürsten Ferdinand ein Zeugnis des Wohlverhaltens feierlich und öffentlich ausgestellt, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß die Anerkennung des Koburgers durch die Mächte nahe bevorstehe. Die neueste darüber umlaufende Version spricht davon, daß die Pforte als erste Macht diese Anerkennung ausspreche und den Fürsten formell in seiner Würde zu beständigen gedente. Wenn der Sultan sich zu diesem Schritte wirklich entschloße, so hätte das zu bedeuten, daß er sich stark genug fühlt, es auf einen Bruch mit Rußland ankommen zu lassen.

Blühenden Ansturm treibt die Sauregurkenzeit ans Tageslicht. Die „Daily News“ schreiben: „Im letzten türkischen Ministerrat wurde der Besuch des Kaisers Wilhelm in Athen erörtert und es entstand die Frage, ob die Etikette es erheische, daß er nach Konstantinopel eingeladen werden solle. Die Pforte ist in großer Verlegenheit, da angedeutet worden, daß der Kaiser eine Einladung annehmen würde. Der Sultan fürchtet den Besuch, da gemuthmaßt wird, der Kaiser habe ein Anliegen bezüglich Kretas zu stellen.“ — Uebrigens wird über London gemeldet, daß sich die Bevölkerung Kretas im völligen und fegereichen Aufstande gegen die Türkei befinde — eine Nachricht, der bloß noch die Befestigung fehlt.

**Schweiz.** Der schweizerische Bundesrath hat beschloffen, seine sämtlichen Noten betreffend den Streit mit Deutschland zu veröffentlichen; ob auf einmal oder allmählich ist noch nicht bestimmt.

**Holland.** Ueber das Befinden des Königs Wilhelm, welches abermals zu den lebhafteren Besorgnissen Anlaß bot, lauten die Nachrichten gegenwärtig wieder günstiger.

**Frankreich.** Dem „Temps“ zufolge hätte der Minister des Innern am Montag einige 40 subalterne Beamten des Ministeriums des Innern, der Seine-Präfectur und der Polizei-Präfectur entlassen, weil sie durch boulangistische Intrigue ocmpromittirt erschienen.

Der internationale Socialistencongrès in Paris fand am Sonntag seinen Abschluß. Am 1. Mai künftigen Jahres sollen in Europa und Amerika „Kundgebungen für den achtfundigen Arbeitstag“ veranstaltet werden.

**England.** Der Schah von Persien hat endlich dagegen Einspruch erhoben, daß allüberall, wo er in England erscheint, die persische Nationalhymne, ein von dem Dirigenten der italienischen Oper zur Zeit des ersten Besuches des persischen Monarchen in London componirtes Stück, gespielt wird. Als die Capelle des Chefbire-Regiments ihm in Manchester ein Ständchen brachte, ließ er eigens darum bitten, ihn mit der sogenannten persischen Nationalhymne gütigst verschonen zu wollen.

**Afrika.** In Folge von Drohungen der irregulären Truppen des Sultans von Sanibar, die Soldaten seiner persischen Leibwache niederzumeheln, veranlaßte der englische Geschäftsträger den Sultan, seine

persischen Soldaten theils an Bord des englischen Kriegsschiffes „Agamemnon“, theils nach den Forts zu senden.

## Locales und Provinzielles.

**Glasetz, 24. Juli.** Wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, hat ein Radfahrer aus Glasetz am letzten Sonntag, auf der Tour zum Rasteder Sommerfeste begriffen, unweit Rastede einen bedenklichen Unfall erlitten. Der betreffende Herr und einige Begleiter hatten als Beispiel für das nachfolgende Rasteder Wettrennen ein kleines Rennen unter sich veranstaltet, als plötzlich, im raschesten Tempo, der erwähnte Fahrer mit seinem hohen Bicycle in Folge irgend eines Hindernisses derart wichtig zum Fall kam, daß er kopfüber schlug und die Maschine über ihn hinweg stürzte. Der betreffende Herr hatte eine so erhebliche und schmerzreiche Verletzung am Knie davongetragen, daß er von einem zufällig vorbeifahrenden Fuhrmann nach Rastede gefahren werden mußte. Nachdem ihm hier ein Verband angelegt worden war, wurde er zum Bahnhof befördert, um mit dem Zuge nach der Heimath zurückzukehren. — Hoffen wir, daß die Verletzung keine ernsthafte Folgen nach sich ziehen möge.

Der neue Dampfer „Lachs“ des Norddeutschen Lloyd ist am Sonntag in die Fahrt zwischen Bremen und Bremerhaven eingestellt worden. — Bei der Probefahrt hat der „Lachs“ sowohl die „Forelle“, als auch den „Heddy“ hinsichtlich der Fahrzeugschwwindigkeit geschlagen.

Neuerdings ist wieder eine neue Art der Wetterprophetie aufgetaucht. Dr. J. Großmann in Berlin hat herausgefunden, daß die Witterung alle 220 Jahre sich wiederholt. Die Witterungserscheinungen der letzten zehn Jahre decken sich nach den Forschungen Großmann's genau mit denen vor 220 Jahren. Für das laufende Jahr wäre, wenn das Gedächtniß das Wetter nicht im Stiche läßt, noch allerei Ungemach zu erwarten; im Juli 1669 haben furdbare Wolfenbrüche im Hochgebirge stattgefunden; im August begannen in Norwegen und Schweden bereits so starke Nachfröste, daß die ganze Ernte vernichtet wurde. In der zweiten Hälfte des October gab es 1669 an der Nordseeküste große Sturmfluthen und der December brachte Stürme zur See und Gewitter und am Ende außergewöhnliche Kälte.

(Kritische Tage.) Ein Abonnent schreibt der „N. Fr. Pr.“: Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß die Falbschen kritischen Tage bei den Hagel-Affecruanzgesellschaften bereits eine gefürchtete Bedeutung erlangt haben. Für diese Tage halten sich die Schadenerhebungscommissare stets reisefertig, weil die obliegenden Telegramme den Agenturen über Hagelschlag nach diesen Tagen regelmäßig einzulassen pflegen. Wenn also die Gegner der Falbschen Theorie sich einflussweilen streiten, so fangen die Praktiker bereits an, aus der neuen Lehre die Consequenzen zu ziehen.

**Sude, 20. Juli.** (Gem.) Die diesjährige Ernte kann trotz der langen Trockenheit als eine sehr günstige bezeichnet werden. Besonders gut hat sich der Roggen entwickelt und liefert einen ebenso guten Körner- wie Strohertrag. In Bezug auf den Buchweizen läßt sich ein bestimmtes Urtheil noch nicht abgeben, indeffen darf man nach dem gegenwärtigen Stand auf eine gesegnete Ernte rechnen. Der erste Gras- und Kleeschnitt hat sowohl der Quantität wie namentlich

auch der Qualität nach recht befriedigende Erträge geliefert und ist bei dem vorzüglichen Hewetter sehr gut eingebracht. Die Weiden dagegen haben unter der anhaltenden Dürre sehr gelitten. Aus diesem Grunde sind auch die Butterpreise auf dem hiesigen Wochenmarkt von 80 h bis 95—100 h gestiegen. Hoffentlich wird der letztgefallene Regen in dieser Beziehung bald eine Wendung zum Bessern herbeiführen. Der Stand der Kartoffeln kann als günstig bezeichnet werden. Die Hoffnung auf eine reiche Obsternte, zu welcher der Blüthenreichthum der Obstbäume im Frühjahr berechnete, verwirklicht sich dagegen nicht. Namentlich wird der Ertrag an Kernfrucht nur sehr mäßig ausfallen.

**Delmenhorst.** Die von mehreren Blättern und auch von uns gebrachte Notiz, wonach Herr Buchhändler Carl S. der früher hier und nachdem in Wilhelmshaven anständig war, plötzlich nach Amerika abgereist sei, beruht auf Irrthum. Derselbe hat nur eine Tour ins Inland gemacht und wurde noch am Sonntag Abend am hiesigen Bahnhof, auf der Reise nach Wilhelmshaven begriffen, von Bekannten gesprochen.

**Oldenburg.** Einen furchen Diebstahl verübten am 19. d. M. zwei sogenannte „Handwerksburschen“ in dem Hause des Proprietärs M. Um zu beteln, begab sich der eine derselben ins Haus, während der andere am Thore wartete. Die augenblickliche Abwesenheit der Hausbewohner benutzte der Bettelnde von einem Tische in der Wohnstube eine goldene Herrenuhr und ein Portemonnaie mit etwas Silbergeld zu stehlen und damit schlemmte zu verschwinden. Erst am Abend um 11 Uhr, als Herr M. sich zur Ruhe begeben wollte, bemerkte derselbe den Diebstahl, während letzterer schon am Nachmittag verflücht war. Noch Nachts wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt, und es gelang derselben, die Uhr, welche für 10 M bei einem Trödler versteckt war, dem Besten wieder zurückzubringen, natürlich gegen Erkaß der 10 M an den Trödler. Des Geldes und der Diebe hat man noch nicht habhaft werden können. Die Diebe sind von den Kindern des M. gesehen worden.

**Barel, 21. Juli.** Der nun schon seit fast zwanzig Jahren beim hiesigen Postamt angestellte Herr Postsecretair Ulrich hat, wie hier bekannt wurde, bei der Oberpostdirection in Oldenburg seine Veretzung beantragt und dürfte schon am 1. August auf seinen Wunsch nach Osnabrück gehen. Das Scheiden des tüchtigen und sehr beliebten Mannes erregt hier viel Aufsehen.

**Rehta, 20. Juli.** Der Dienstknecht Ahlers aus Rehtefeld stand bei einem dortigen Landmann im Dienst. Zu Mai dieses Jahres hatte er sich bei einem Landmann in Kleinenketen verdingen, erschien aber nicht zur bestimmten Zeit, weshalb jener die Hilfe des Gerichts anrief, welches den Ahlers anwies, den Dienst in Kleinenketen anzutreten. Ahlers hatte sich damit entschuldigt, er habe bei seinem bisherigen Dienstherrn nicht die richtige Kündigungsfrist innegehalten, die Kündigung sei aus Unwissenheit zu spät, nämlich am 1. Februar erfolgt und er somit genöthigt worden, in dem alten Hause zu verbleiben, um seines Geldes nicht verlustig zu gehen. Trotz des gerichtlichen Erkenntnisses blieb Ahlers in seinem alten Dienstverhältnisse und war trotz aller Annabnung nicht geneigt, nach Kleinenketen zu seinem neuen Dienstherrn überzusiedeln. Nunmehr macht letzterer von dem § 774 der Civilprozess-Ordnung Gebrauch, indem er einen Haftbefehl gegen den Ahlers auswirkt, in Folge dessen

Und dennoch blieb ihr fast keine Wahl. Sie war fremd in Crovigno und bis zum nächsten Zuge, der sie nach Rom zurückführte, hatte sie vier Stunden. Mechanisch trat sie daher den Weg zur Villa Barlero an.

Es dauerte nicht lange, so war sie da. Eine Magd, die just über den Hofraum schritt, beauftragte sie, ihr eine Tasse Kaffee zu bringen, und nahm dann den Platz auf einer Bank, die ihr freie Aussicht über die Landschaft gewährte.

Zum Glück jedoch ließ ihr die Dienstfertigkeit der Leute nicht viel Zeit zu eiler Trümmerei. Crovigno ist nur ein winziges Städtchen, und so war man erstaunt, eine junge Dame, die fremd am Orte war, allein erscheinen zu sehen. Frau Barlero trug daher mit eigener Hand den Kaffee auf.

„Wünscht die Gnädige in der Stadt Besuche zu machen?“ fragte sie freundlich.

Alice erröthete in Verlegenheit. „Ich hatte die Villa Monti besuchen wollen,“ äußerte sie glattweg; „ich wußte nicht, daß die Villa in andere Hände gekommen war.“

„Die Villa Monti? Ach du mein Gott!“ sagte voll Erstaunen die gute Frau. „Die Gnädige weiß nicht, daß die Monti's seit zwölf Jahren begraben sind? Carlo Monti starb vor dreizehn Jahren und Ze-

dora, seine Gattin, folgte ihm kaum ein halbes Jahr später nach. Die Gnädige ist doch nicht verwandt mit den Monti's?“

„Nein, verwandt nicht,“ erwiderte Alice, aber —

„Nun aber?“

„Aber es würde für mich von Interesse sein, über die Familie etwas zu erfahren; es muß eine Tochter gegeben haben, die Amalie hieß?“

Die Wirthin schien verdußt. Sie zögerte, versicherte dann, daß sie eine Anordnung in der Küche zu treffen habe und in ein paar Minuten zurückgekehrt sein werde. Darauf ließ sie die Fremde allein.

Es dauerte eine Viertelstunde, bis Frau Barlero, mit einer bunten Puffhaube auf dem Kopfe, wieder zum Vorschein kam. „Es hat etwas lange gedauert,“ entschuldigte sie geschäftig; „je mehr Diensthoten in einer Wirthschaft sind, desto mehr Arbeit hat man. Welche Verbindung hat denn die Gnädige mit den Monti's?“ fragte endlich die gute Frau.

Alice zögerte. „Eine Verbindung gar nicht,“ erwiderte sie dann ruhig; ich habe eine Nume, die vor Jahren in Italien lebte und mit Amalie Monti bekannt war. Später sahen sie sich nicht mehr, und da mich nun der Weg hier in die Nachbarschaft führte, so nahm sie mir das Versprechen ab, da sie erfahren

hatte, daß Amalie ein Unglück zugestoßen wäre, nähere Erkundigungen einzuziehen.“

„Die Nume muß wohl schon alt sein,“ sagte Frau Barlero.

„Sie ist vierzig Jahre“, überrechnete Alice schnell.

„Und genau so alt wäre Amalie, wenn sie noch lebte,“ fügte Frau Barlero sofort hinzu.

„So ist sie tod?“ Alice sah der Frau mit eghümlichem Befremden ins Auge.

Diese wiegte das Haupt. „Arme Amalie!“ erwiderte sie dann. „Ich habe sie geliebt wie eine Schwester! Ich habe auch das ganze Leid, welches sie niedergedrückt hat, mit ihr empfunden; wäre ich damals Besitzerin der Villa Barlero gewesen, Amalie läge nicht im Grabe. Ich hätte Trost für sie gehabt und Hilfe für ihre Kleine, die so verlassen und schutzlos im Leben war!“

Alicens Blick hing mit gieriger Spannung an der Miene der Wirthin, die zu erzählen begann:

„Amalie war nicht eigentlich die Tochter der Monti's, sie war ein Pflegkind. Die Monti's liebten sie in soweit, als es mit ihrem Interesse in Verbindung war. Amalie hatte ihre Eltern niemals gesehen; der Vater war ein Seemann gewesen, hatte auf dem Meere sein Leben verloren und die Mutter war gestorben, als Amalie drei Wochen alt war. Man sagt, die Monti's



dieser am Freitag durch den Gerichtsvollzieher aus Bechta verhaftet und in das hiesige Gefängniß abgeführt wurde. Ahlers sibt somit jetzt als sogenannter Civilgefängener auf Kosten dessen, der seine Verhaftung beantragt hat. Die Haft kann sechs Monate dauern. Erklärt Ahlers, den Dienst bei seinem neuen Herrn antreten zu wollen und stellt derselbe deshalb den Antrag, aus der Haft entlassen zu werden, so muß diesem Antrag sofort nachgegeben werden. — Der wegen Körperverletzung zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte Holzwärter Jung aus Cloppenburg ist heute hier eingeliefert worden. Jung ist, wie wir hören, nicht gekündigt; er räumt ein, längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden gelebt zu haben, will dieselbe aber nicht mißhandelt haben. Sie habe sich ihre Verletzung durch einen Sturz von der Leiter zugezogen. (B. 3.)

**Südliches Foverland**, 20. Juli. Wenn man gegenwärtig durch die gelegneten Ähren und Weiden unseres Marchlandes wandert, fällt es dem Beschauer wirklich auf, wie in den letzten paar Jahren alle hölzernen Thorheken, Geländer bei den Stegen, Schlagbäume u. s. w. durch eiserne ersetzt worden sind resp. ersetzt werden. Auch Gemeindeverwaltungen nehmen an den öffentlichen Fußschaukasten meist eiserne Geländer. Wäre diese Methode nicht auf die durchschnittliche Wohlhabenheit unserer Marchbewohner zurückzuführen, wird man versucht, zu fragen: Das eiserne Zeitalter bricht wieder an. (S. 3.)

## Vermischtes.

— **Wilhelmshaven**, 22. Juli. Seit einiger Zeit herrschen unter den Kindern Brechruhr und Scharlach und sind diesen Krankheiten auch schon viele Kinder zum Opfer gefallen. Am vergangenen Sonnabend wurden 5 Kinder beerdigt.

— **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Wie bestimmt verlautet, wird auch Ihre Majestät die Kaiserin mit Gefolge am 28. oder eventl. 29. hier eintreffen. Da Se. Maj. mehrere Tage hier zu verbleiben und auf der Station zu wohnen gedenkt, werden wir während dieser Tage den kleinen Hofstaat, auch neben dem kaiserl. Ehepaar das Gefolge, die Minister u. s. w. hier versammelt sehen. Zu den größeren Hotels sind jetzt schon sämtliche Zimmer für die Kaiserfamilie belegt. Der Fremdenzufluß verspricht ein enormer zu werden. — Ein frecher Ueberrfall wurde in verwichener Nacht auf eine aus Feuer hierher heimkehrende Gesellschaft unweit Neuende verübt. Als der von der letzteren benutzte Wagen sich auf der Chauffee Neuende näherte, hörte man plötzlich mehrere Schüsse fallen. Bald darauf kam ein Mann an den Wagen und erzählte ganz aufgeregt, daß die Schüsse ihm gelolten. Wer auf ihn geschossen, wisse er nicht; er komme aus Fedderwarden und sei ruhig seines Weges gegangen; zum Glück verfehlten sämtliche Schüsse ihr Ziel. Der Wagen hielt an, nahm den Wanderer auf und fuhr dann weiter. Späterhin vernahm man einen Pfiff, aus dem Gebüsch kommend. Zwischen Neuende und Kopperhorn wurde der Wagen auf einmal von mehreren Personen angehalten, doch wurden dieselben von den Insassen des Wagens energisch zurückgewiesen. Hierauf wurden noch einige Schüsse auf den davonfahrenden Wagen abgegeben, ohne indeß den Wagen oder die darin Sitzenden zu treffen. Die Keßgesellschaft befand sich selbstverständlich in hochgradiger Aufregung. (B. 1.)

— **Leer**, 22. Juli. (L. A.) In dem benachbarten Steenfelderschen ereignete sich gestern Morgen ein schrecklicher Unglücksfall. Das dem Hinder Klaasen gehörende, zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus wurde von dem Eigentümer und der Familie des Arbeiters Fritz Wöhle bemohnt. Das Wöhle'sche Ehepaar geht gestern früh nach Ihrhove, um mit dem ersten Zuge nach hier zu fahren, schließt die vier noch schlafenden Kinder im Alter bis 10 Jahren ein und übergab den Schlüssel den einige hundert Schritte vom Hause entfernt wohnenden Eltern mit dem Ersuchen auf die Kinder zu achten. Zwischen 6 und 7 Uhr hörte die Frau Klaasen ein Knistern und sieht das angrenzende Haus bereits in vollen Flammen, sie will die verlassene Thür öffnen, was ihr leider nicht gelang; durch das Fenster zieht sie noch eins der Kinder, zwar schwer verbrannt, ins Freie, während die anderen Kinder leider ihren Tod in den Flammen fanden. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt, gerettet wurde garnichts. Die belagerten Eltern erstickten, wie uns berichtet wird, durch den in Ihrhove stationirten Gendarm erst in Heißfeld die Mittheilung vor dem entsetzlichen Unglück.

— **Leer**. Als Zeichen großer Fruchtbarkeit dieses Jahres möge noch erwähnt werden, daß im Garten des Händlers Steinwachs an der Heißfeldersstraße unter einem Karstoffstamm u. a. drei Karstoffeln gerodet wurden, welche zusammen genau drei Pfund wogen.

— **Hamburg**, 20. Juli. In der gestrigen Nacht wurde ein früherer Schuhmacher, der sich als Vagabund umhertreibt, in St. Georg verhaftet, weil er Vorkünder in arger Weise belästigte. In dem mit ihm angestellten Verhör gab er auf Befragen an, daß er bereits 99 Freiheitsstrafen verbüßt hat und die heute noch zu erwartende proocirt habe, um die Feier der 100. Freiheitsstrafe begehen zu können.

— **Hamburg**, 21. Juli. Der Dampfer „Cosina“ hat auf der Reise nach Quebec außerhalb der Straße von Belle Isle über 100 Eisberge passiert, von denen einige ungeheuer groß waren. Auch der Frachtdampfer „Cremona“ passirte auf der Reise von Shields nach Quebec östlich von Belle Isle fortwährend Eisberge, so daß die größte Vorsticht bei der Navigirung des Schiffes angewandt werden mußte. Außerdem herrschte zeitweilig dichter Nebel, wodurch die Gefahr einer Collision mit den Eisbergen noch mehr vergrößert wurde.

— Die „N. Jagdztg.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Im Regierungsbezirk Mü n f t e r liegt ein viele Morgen großer, zusammenhängender Wald, worin echt weibmännlich Hochwild gehegt und gepflegt wird. In diesem Walde wohnt ein schlüßigres Bäuerlein auf seiner annähernd 100 Morgen großen Enclave, die zur Hälfte im Culturstande ist und zur zweiten Hälfte aus wüsten Heidealand besteht. Hundert Morgen bilden gesehlich seine eigene Jagd und so kann der beschriebene Enclave durch die Gemeinde nicht mit verpachtet werden. Der angrenzende Besitz des großen Waldes weigert sich, die Jagd mit zu übernehmen, weil die verpachtende Gemeinde stets die Pachtbedingung stellt, daß der Jagdpächter den Wildschaden bezahlen muß, was in beschriebener Parzelle sehr beachtenswerth ist. In Folge dieser Verhältnisse hat der Bürgermeister dem Bauer instruirte, er könne jetzt jagen auf seinem Grund und Boden, so gut wie einer, der tausend Morgen arrendirtes Eigenthum hat, und das erlegte Wild könne er als sein Eigenthum betrachten. Trotz-

dem nun unser Bäuerlein sehr wüthend auf das ihn schädigende Wild ist, beißt er doch keine Idee von Jagdader, und er hilft sich dadurch, daß er zwei Fleischergesellen gefattet hat, ihr blutiges Gewerbe auf seinem Grundstück auch an dem Hochwild auszuüben.“ Diese benutzten nun auch die gegebene Erlaubniß. Sie haben sich zwei alte Wallbüchsen von mehr als zwei Meter Länge, Caliber 5 Centimeter, besorgt, welche sie mit 1/4 Pfund Scheibepulver und 50 Stück Posten laden; solch eine Büchse wiegt 80 Pfund. Der Bauer muß nun sorgen, daß immer einige nicht zu große Felder stehen, mit Sägen, die das Wild gern äßt, und die Fleischergesellen bauen dann nebenbei eine Hütte aus Haideplaggen, ähnlich einer Fuchshütte oder der Hütte beim Vogelherd. Vor dieser Hütte steht ein drehbares Gestell, auf dem die schwere Wallbüchse ruht, deren Kolben bis in die Hütte hineinreicht und von hier aus das Zielen ermöglicht. In dieser Weise haben die beiden Fleischergesellen im Februar zwei gute Hirsche gemezget. Der eine Hirsch hat auf 36 Schritte den vollen Schuß bekommen und der zweite bekam auf 105 Schritte 23 Posten und blieb auch im Feuer.

— **Friedberg a. D.**, 19. Juli. Durch eine unerwartete Erbschaft sind einige arme Leute in der Ortschaft Steine plötzlich reich geworden, indem ihnen von einem Verwandten in Berlin je 36 000 M. zuzufallen. Der Erblasser ging seiner Zeit aus dem hiesigen Heimath als Rekrut zur Garde und wurde nach beendeter Dienstzeit Bedienter bei dem Prinzen Friedrich Karl. Durch den Ankauf von unbebauten Flächen in der Nähe Berlins erwarb er sich ein Vermögen von rund 500 000 M. Da er ohne Kinder verstorben ist, fiel das Vermögen an seine armen Verwandten.

— **Berlin**, 21. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr der Dampfer „Kaiserin Augusta“, welcher mit 189 Passagieren vom Müggelschloß nach der Spree hinabfuhr, an der Köpnickebrücke gegen die Brückenbalken. Das Geländer, welches das vordere Verdeck umschleßt, zerbrach und einige Passagiere stürzten, von der Wucht des Anpralls niedergeworfen, ins Wasser. Sofort wurde angehalten und ein Boot ausgelegt. Wie viel Passagiere über Bord stürzten, hat man nach dem „Berl. T.“ in der Dunkelheit und dem allgemeinen Wirrwarr nicht zu unterscheiden vermocht. Zwei Frauen wurden leblos aus dem Wasser gezogen, andere Dampferinsassen sollen verwundet sein. Es scheint, daß die Passagiere dem Befehl des Capitains, welcher ihnen gebot, die Schirme zu schließen, damit er steuern könne, nicht gehorcht haben, und daß sich so der bedauerliche Fall ereignen konnte. Ein Theil der Passagiere, welche sämmtlich dem Fabrikpersonal der Eisengießerei von Wolff u. Co., „Vulkan“, angehörten, verließ in Köpnicke das Dampfboot. Der Rest fuhr bis zur Zannowibrücke mit. Von einer Ueberfüllung des Dampfers konnte die Rede nicht sein, derselbe war für 375 Personen eingerichtet.

— **Berlin**, 23. Juli. Ein schweres Baumunglück ereignete sich heute kurz nach 12 Uhr auf dem Neubau in der Arendstraße 34. Auf diesem Neubau hatte man sich genöthigt gesehen, die Umfassungsmauer „abzustreifen“, d. h. mit Balken zu unterstützen. Während man noch mit der Abstreifung beschäftigt war, stürzte die Umfassungsmauer mit donnerndem Getöse zusammen, sechs Maurer, welche die Stützen anbringen wollten, unter ihren Trümmern begraben. Sofort wurde die Feuerwehr alarmirt, doch ehe dieselbe noch eintraf, hatten hülfbereite Hände die Verunglückten schon

hätten eine Summe bekommen, als sie sich des Kindes annahmen; doch nur so viel kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß mit Amalie's Großjährigkeit jede Verbindlichkeit gehoben war.“

Frau Barlero seufzte. „Als Amalie 19 Jahre alt war“, erzählte sie weiter, „machte sie in Begleitung einiger Freunde eine Reise nach Neapel; dort machte sie die Bekanntschaft eines Herrn aus Deutschland — ich glaube Ludwig war sein Name — für den sie bald von der leidenschaftlichsten Liebe befangen war. Der Herr besuchte sie auch hier in Crovigno; es war ein hübscher Mann mit blondem Lockenhaar und einem Auge, in dem der Himmel lag.“

„Amalie hatte nicht Unrecht, wenn sie den Fremden liebte“, berichtete Frau Barlero; „und wenn diese Liebe etwas romantischer Natur war, so ist es gewiß keine Sünde gewesen. Amalie war schön, von einem Anstand, als hätte der Himmel sie für eine Grafentronne bestimmt; sie paßte nicht für den Bürgerstand und in geringe Verhältnisse, in die sie noch gerathen wäre, da sie vernünftigerweise war. Auch der Fremde hing mit derselben Leidenschaft an dem hübschen Kinde, wie sie an ihn; er verheirathete nicht die Absicht, sie als seine Gattin mit in seine Heimath zu nehmen. Leider war die Verbindung das letzte Glück, welches dem armen Weibe beschieden war!“

Alice starrte mit weit geöffneten Augen die Wirthin an.

„So war sie verheirathet? fragte sie.

„Ist das der Enädigen unbekannt? Hat Amalie denn —“

„Die Ruhme weiß von gar nichts“, versicherte Alice schnell.

„Nun, hier ist es jedem Kinde bekannt gewesen“, berichtete die Wirthin eifrig. „Freilich wurde sie jenem Herrn Ludwig verbunden, in Neapel wurde sie ihm angetraut. Aber mit der Hochzeit war das Glück vorüber.“

„Heute die Trauung, über eine Woche die Krankheit, dann Verlassenheit und hinterdrein Noth und Sorge, Verachtung und, was das Schlimmste von Allem ist, Schande mit dem Kinde!“

Sprachlos starrte Alice die Wirthin eine geraume Zeit an. „Wollen Sie mir nicht erzählen, was weiter geschehen ist?“ äußerte sie endlich.

„D gewiß“, versicherte Frau Barlero. „Und wenn mein Pietro nach Hause kommt, wird er die Enädige auch über den Familiennamen des Herrn Ludwig unterrichten; ich vergesse dergleichen, weil die Arbeit meinen Kopf vollaus in Anspruch nimmt.“

„Es ist ja überhaupt mit ein paar Worten gesagt“, fuhr sie fort. „Der fremde Herr liebte unser Crovigno

nicht, er besuchte die Monti's nur einmal; da wurde Verlobung gehalten, und vierzehn Tage später wurde das junge Paar in Neapel getraut. Die ganze Sache ging so schnell vor sich, daß die Hochzeit vorüber war, bevor man in Crovigno recht zur Bestimmung kam. Und ebenso geschwind kam der Gram! Kaum eine Woche nach der Heirath wurde der junge Chemann von einer ansteckenden Krankheit befallen, und da er für seine junge Frau besorgt war, wurde sie von ihm fern gehalten. Täglich erhielt sie Nachricht, bis sie endlich selbst vom Fieber heimgesucht wurde und als sie hier von genesen war, hatte der junge Chemann bereits das Weite gesucht!“

„Wie?“ rief Alice in gerechter Empörung. „Er kann doch keine Frau nicht im Stich gelassen haben! Warum ist sie ihm nicht nachgereist?“

Es war ein ironisches Lächeln, welches über die Miene der Wirthin ging. „Auch unter den vornehmsten Herrschaften gibt es elende Seelen“, meinte sie. „Der fremde Herr — o wie bitter hat Amalie bereut, seinen befohlenden Worten Glauben beigemessen zu haben! Er muß wohl im Voraus mit sich im Klaren gewesen sein, daß ein simples Bürgermädchen für die Dauer keine Gattin für ihn wäre; denn er hatte sich eines falschen Namens und erbortiger Papiere bedient, als er zur Trauung nach Neapel ging.“ (F. folgt.)



aus dem Mauergeröll hervorgeholt. Glücklicherweise waren noch alle am Leben; leider hatten aber einige schwere, die anderen leichte Verletzungen davongetragen. Sämtliche Verunglückte wurden von den Feuerwehrlenten nach der Charité überführt, wo sie hoffentlich alle wieder hergestellt werden.

\* Der Mottenkönig (*Plectranthus fruticosus*). Der Mottenkönig (*Plectranthus fruticosus*) ist eine höchst nützliche Pflanze, die homöopathisch als Heilmittel gegen Krämpfe verwendet wird und deren frischen wie trockenen, fein und angenehm riechenden Blätter durch ihren Geruch Motten und Ungeziefer vertreiben. In Wohnräumen unterhalten, hält er die gepolsterten Möbeln, Kleidern, Pelzwerk, Vogelbälgen u. s. w. so schädliche Pelzmotte (*Tinea pellionella*) fern. Alle Theile dieser Pflanze haben einen angenehmen, aromatischen Geruch. Die Kultur des Mottenkönigs ist sehr einfach, indem er in jeder guten Gartenerde gedeiht und nicht besonders lichtbedürftig ist. Er bleibt das ganze Jahr hindurch in lebhafter Vegetation und muß häufig begossen werden. Die Blumen des Mottenkönigs sind schön blaublühend. Schon 1 Exemplar in einem Zimmer gehalten schützt alle Gegenstände gegen die Motten; nach unseren persönlichen Beobachtungen ist selbst den im Sommer so lästig werdenden Fliegen und Mücken z. B. der Geruch des Mottenkönigs unerträglich: an Fenstern, wo wir den Mottenkönig aufstellen, sehen wir nie eine Fliege sitzen. Exemplare dieser überaus nützlichen Pflanze, die in keinem Zimmer fehlen sollte, in Töpfen, per Stück 1 M., 6 Stück 5 M., 12 Stück 9 M., sind von der Kunstgärtnerei Gebrüder Fürst in Frauendorf, Post Wilshofen in

Niederbayern zu beziehen und verweisen wir wegen der Preise auf das in dieser Nummer befindliche Inserat.

\* Zur Bereitung von Himbeerjast gibt eine Mitarbeiterin des praktischen Wochenblattes „Fürs Haus“ folgenden Rath: Die reifen Himbeeren gähren 6 Tage in einer feinen Schale (jeden Tag werden sie einmal umgerührt), dann läßt man den Saft durch einen Beutel laufen, preßt den Brei tüchtig aus, füllt den Saft in große, breite Flaschen bis zum Halbe derselben, wirft einige Stückchen Zucker hinein, um die Gährung zu fördern, und gießt einen Löffel voll Spiritus auf den Saft, was man nach Verdunstung des selben wiederholt. Wenn der Saft ungefähr 8 Tage gegohren hat, gießt man ihn klar von dem weißlichen Bodensatz ab, indem man ihn durch Flanell oder Filtrirpapier laufen läßt, kocht ihn mit geläutertem Zucker (am besten 500 Gr. auf 500 Gr.) und füllt ihn in die sauber gereinigten, vollständig trockenen Flaschen, verkorkt sie mit Propfen, die man vorher in Salicylsäurelösung taucht, verlackt sie und bewahrt sie im Keller auf.

\* Ein vorzügliches Besserungsmittel für unpractische Hausfrauen beschreibt eine Tante in Folgendem: Meine hübsche junge Nichte hatte sich frühzeitig und sehr gut verheiratet, obgleich sie, außer einer angenehmen Erscheinung und einer glänzenden Unterhaltungsabgabe nichts von dem verstand, was einer tüchtigen Hausfrau zu wissen nöthig ist, nichts besaß, was einen Mann auf die Dauer glücklich machen konnte. Der Gehimmel begann sich denn auch bald in der bedenklichsten Weise zu trüben, aber trotzdem wurden meine wohlgemeinten

Rathschläge und Ermahnungen ziemlich hochmüthig abgewiesen. Da fiel mir ein, ihr zum Geburtstag einen gebundenen Jahrgang der practischen Wochenschrift „Fürs Haus“ zu schenken und — siehe da, eine merkwürdige Veränderung bez. Besserung ist seitdem eingetreten. Was sich die junge Frau von Niemanden haben lassen wollte, hat sie sich in kurzer Zeit aus den vorzüglich geschriebenen Artikeln dieses Blattes angeeignet und mit Geschick practisch verwerthet. Zu unser aller Freude ist dies auch bereits in ihrem Haushalte ersichtlich und wird von ihrem guten Manne mit Befriedigung anerkannt.

\* **Nothe Kreuz-Lotterie**: Ziehung: 15. October 1889 (Schlußtermin). Jeder, der sich die schrecklichen Folgen eines Krieges vorstellen kann, wird gewiß zu dem Schluß gelangen, daß für die durch denselben betroffenen Kranken und Verwundeten in erster Linie gesorgt werden muß. Um diese Hilfe in Zukunft bieten zu können, wurde die Nothe Kreuz-Lotterie genehmigt, deren Erträgniß dem Zwecke zugewendet wird. Loose à M. 1. — Haupttreffer M. 30 000 — zc.

**Ungarische 100 Fl.-Loose**. Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **Mark — 40 pro Stück**.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 23. Juli, Morgens 7 Uhr, 0,69 m unter Null.

Bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Marienwerder und Biebrich können im October d. J. noch Freiwillige zur Einstellung gelangen und nimmt das unterzeichnete Bezirkskommando hierzu Anmeldungen entgegen.

Oldenburg, den 19. Juli 1889.  
**Königliches Bezirkskommando I.**

**Himbeer- Erdbeer- Johannisbeer- Citronen- Saft**  
empfehlen

**Himbeer- Erdbeer- Johannisbeer- Citronen- Saft**  
empfehlen  
**Heinr. Hayen.**

**Gewürze für die Einmachezeit**  
empfehlen die  
**Apothek in Elsfleth.**

**Sibader Sauerbrunnen**, in ganzen und halben Flaschen, empfiehlt billigst  
**Heinr. Hayen.**

**Schmucksachen sowie sämtliche Kurzwaren**  
verkaufe, wegen Aufgabe der Artikel, zu jedem Preis.  
**O. A. W. Ziehen.**

**Bouillon-Kapseln**, zur schnellen Bereitung einer Tasse Bouillon, à Kapsel 10 Pfg., empfiehlt  
**Heinr. Hayen.**

**Citronensaft** aus frischen Früchten gepreßt, wie solchen nach neuer Reichsverordnung die Schiffe auf Seereisen einzuführen haben, empfiehlt und steht mit Mustern und Preisofferten zu Diensten.  
**Lübeck.**

**Oscar Mielentz**, Apothekenbesitzer.

**Ring- & Schnittkäse**  
empfehlen  
**Heinr. Hayen.**

**Türkische Pflanzen**  
per Pfund 20 S., 30 S., 35 S., jährige 15 S.,  
**Heinr. Hayen.**

**Photographie!**  
Vertraut mit allen Methoden und Verbesserungen in Fache der Photographie der Neuzeit, halte mein Atelier zur Anfertigung von Bildern bestens empfohlen. Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.  
Auch werden Photographien in Aquarel- und Oelfarbe retouchirt, sowie von kleinen Bildern Delgemälde in Lebensgröße gemalt.  
**G. G. von Lienen**, Maler und Photograph, Elsfleth.

**Provence-Dei**  
empfehlen billigst  
**Heinr. Hayen.**

**Alten und jungen Männern** wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.  
**Eduard Bendt**, Braunschweig

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Bücher überhaupt; außerdem erschienen in 12 fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.** Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 90 Pfg., 75 Pfg., 3 Vierteljahre 2 1/2 Mk. 24 Nummern mit 24 Heften und 24 Heften, enthaltend gegen 2000 Moden- und Bekleidungs-Entwürfe, welche das ganze Gebiet der Herren- und Damen-Moden für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das ganze Kindvolk umfassen, ebenso die Bekleidungs-Entwürfe für Herren und die Bekleidungs-Entwürfe für Damen, wie die Bekleidungs-Entwürfe in ihrem ganzen Umfange. 12 Heften mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Herren- und Damen-Moden. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 88; Wien I., Operngasse 3.

**Mottenkönig**  
(*Plectranthus fruticosus*).

Eine schöne nützliche Pflanze, die als Hausmittel gegen Krämpfe der Menschheit große Dienste leistet, insbesondere aber hoch geschätzt wird, weil sie die Motten überall da vertreibt, wo sie aufgestellt wird. Sie hält die gepolsterten Möbeln, Kleidern, Pelzwerk zc. so schädliche Pelzmotte fern, schützt vor Ungeziefer wie Fliegen, Mücken zc. und ist neben ihrer großen nützlichen Wirksamkeit zugleich als Zierde an jedem Fenster oder Blumenbrett zu empfehlen. Blumen schön blaublühend. Nähere Beschreibung im redact. Theil dieser Nummer.  
Schöne und kräftige Exemplare in Töpfen per Stück 1 M., 6 Stück 5 M., 12 Stück 9 M., empfiehlt die Kunstgärtnerei von Gebrüder Fürst in Frauendorf, Post Wilshofen in Niederbayern.

**Gesucht**  
auf sofort ein **älteres Mädchen** für den ganzen Tag.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Rothe Kreuz-Lotterie**  
No. 689.

**20 000 Treffer**  
im Gesamtbetrage von 120 000 Mk.  
Haupttreffer: 30 000 Mark.  
10 000 M., 5000 M., 3 à 1000 M.  
Ziehung: 15. October 1889.  
**Schlusstermin.**

Loose à 1 Mark bei **Wilh. Gräper**, Rechnungssteller in **Elsfleth**.

**Vienen bei Elsfleth.**  
Sonntag, den 28. Juli  
**Ball**,  
wozu freundlichst einladet **D. Bruns**.  
Entree 50 S., wofür Getränke verabreicht werden.

**„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“**  
Einzig nur durch den „**Sygmeter**“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilshofen in Bayern**, verfertigten Sygmeter sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmer Schmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Diefelbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.

**Zahnstahlbänder**  
à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk**.

**Zu vermieten.**  
Eine freundlich möblirte **Stube** nebst **Kammer**. Näheres in der Expedition des Blattes.

**Neuenfelde.** Zu vermieten zum 1. November eine **Wohnung mit Gartenland**.  
**Frau Ww. Witte.**

**Abgeg. Schiffe.**  
**Liverpool**, 23. Juli  
**C. N. Bishop**, Herken  
**Falmouth**, 20. Juli  
**Phönizia**, Braue  
**Bordeaux**, 23. Juli  
**Kaula**, Beene  
**Bahia**, 20. Juli  
**D. Corona**, Wittenberg  
**Callao**, 13. Juni  
**Aurora**, Zimbars  
**Palparaiso**, 30. Mai  
**Adela**, Runt

Redaction Druck und Verlag von **L. Zirk**.